

Gottesdienst zum Sonntag „Exaudi“

24. Mai 2020

Gerhard Scharrer

Liebe Leserin, lieber Leser,

im Folgenden finden Sie die Texte des heutigen Gottesdienstes in Sonthofen. So können Sie in Form einer Andacht zu Hause mitfeiern. Schön, dass Sie auf diesem Wege dabei sind!

Ich wünsche Ihnen viel Gewinn und einen gesegneten Sonntag.

Ihr Pfarrer

Gerhard Scharrer

(Zu Beginn können Sie gerne eine Kerze entzünden und sprechen:)

Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen.

Einstimmung

Dieser Sonntag ist eine Art Zwischenstation. Er steht zwischen Himmelfahrt und Pfingsten. Für die Jünger Jesu hat es damals bedeutet: Sie stehen zwischen dem Vergangenen, dem Zusammenleben mit Jesus auf Erden und dem Zukünftigen, dem Kommen des Heiligen Geistes. Auch wir stehen zwischen Vergangenen, dem biblischen Geschehnissen, auf die sich unser Glaube bezieht und dem endgültigen Kommen von Gottes Welt.

Zwischenzeiten kommen aber auch in jedem Leben vor. Ich meine Zeiten, in denen wir zwischen etwas Altem und etwas Neuem stehen. Solche Zwischen-Zeiten sind oft nicht einfach. In dieser Andacht wird es darum gehen, was Kraft und Mut gibt, sich Neuem zu stellen.

Das folgende Lied zählt dazu auf, was in guten und schlechten Zeiten gilt und Mut macht: Jeden Morgen geht die Sonne auf, erwacht die Natur, schenkt uns Gott neue Lebenszeit. Singen Sie bitte dieses Lied für sich oder mit dem Chor (Sie finden ihn, indem Sie den untenstehenden Link anklicken.) und lassen Sie sich damit das Herz und die Augen öffnen für das Gute und Schöne, das uns jeden Tag umgibt

Lied: Morgenlicht leuchtet (EG 455, 1-4)

Hier können Sie das Lied anhören und, wenn Sie möchten, mitsingen:

https://www.youtube.com/watch?v=KQyCZ5vPn_U

1. Morgenlicht leuchtet, rein wie am Anfang. / Frühlied der Amsel, Schöpferlob klingt. / Dank für die Lieder, Dank für den Morgen, / Dank für das Wort, dem beides entspringt. .
2. Sanft fallen Tropfen, sonnendurchleuchtet. / So lag auf erstem Gras erster Tau. / Dank für die Spuren Gottes im Garten, / grünende Frische, vollkommnes Blau.
3. Mein ist die Sonne, mein ist der Morgen, / Glanz, der zu mir aus Eden aufbricht! / Dank überschwänglich, Dank, Gott am Morgen! / Wiedererschaffen grüßt uns sein Licht.
4. Morgenlicht leuchtet, rein wie am Anfang. / Frühlied der Amsel, Schöpferlob klingt. / Dank für die Lieder, Dank für den Morgen, / Dank für das Wort, dem beides entspringt. .

Text: Jürgen Henkys (1987) 1990 nach dem englischen „Morning has broken“ von Eleanor Farjeon vor 1933
Melodie: gälisches Volkslied vor 1900; geistlich vor 1933

Psalm-Gebet (Psalm 27)

Wir beten den Psalm für diesen Sonntag:

Der Herr ist mein Licht und mein Heil;
vor wem sollte ich mich fürchten?

Der Herr ist meines Lebens Kraft;
vor wem sollte mir grauen?

Eines bitte ich vom Herrn, das hätte ich gerne:
dass ich im Hause des Herrn bleiben könne mein Leben lang,
zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn
und seinen Tempel zu betrachten.

Denn er deckt mich in seiner Hütte zur bösen Zeit,
er birgt mich im Schutz seines Zeltes
und erhöht mich auf einen Felsen.

Herr, höre meine Stimme, wenn ich rufe;
sei mir gnädig und antworte mir!

Mein Herz hält dir vor dein Wort:

»Ihr sollt mein Antlitz suchen.«

Darum suche ich auch, Herr, dein Antlitz.

Verbirg dein Antlitz nicht vor mir,
verstoße nicht im Zorn deinen Knecht!

Denn du bist meine Hilfe; verlass mich nicht
und tu die Hand nicht von mir ab, du Gott meines Heils!

Denn mein Vater und meine Mutter verlassen mich,
aber der Herr nimmt mich auf.

Ich glaube aber doch, dass ich sehen werde

die Güte des Herrn im Lande der Lebendigen.

Harre des Herrn!

Sei getrost und unverzagt und harre des Herrn!

Ehre sei dem Vater und dem Sohn

Und dem Heiligen Geist,

wie im Anfang, so auch jetzt und allezeit

und in Ewigkeit. Amen

Predigt

Liebe Gemeinde!

Tanja ist gerade 18 Jahre alt geworden, und seit wenigen Tagen hat sie ihr Abitur in der Tasche. Endlich! In die Freude über das Geschaffte mischt sich Unsicherheit. Von allen Seiten kommt diese eine Frage, die sie bald nicht mehr hören kann und die sie sich doch selbst am drängendsten stellt: Und, was machst du jetzt? – Tanja weiß es nicht. Gerade noch waren die Tage durchgetaktet nach Stundenplan. Jetzt ist sie planlos auf sich allein gestellt. Mit Erwartungen konfrontiert, von außen und von innen: „Du musst doch wissen, was du willst.“ Ja, wenn das so einfach wäre. Natürlich sind da Ideen in ihrem Kopf, aber Tanja hat Angst, eine falsche Entscheidung zu treffen. Da ist nun niemand mehr, der ihr sagt, was sie tun soll. Eine neue Freiheit, die sie überfordert. Sie hängt in der Luft, ohne festen Boden unter den Füßen. Ihr Inneres schreit förmlich nach Halt. Aber wo soll der herkommen?

Kennen Sie das, so oder eine ähnliche Lebenssituation, in der man zwischen den Zeiten steht? Da ist einerseits das Vergangene, das unaufhörlich zu Ende geht. Es kann nicht weitergehen wie bisher und da steht andererseits etwas Neues an, aber man weiß noch nicht, was.

Vielleicht haben Sie das wie Tanja beim Übergang vom Schüler-Sein zum Lehrling- oder Student-Werden erlebt. Vielleicht war es auch so, als eine Beziehung für Sie zu Ende gegangen ist. Vielleicht war es so, als Sie die Arbeitsstelle oder gar den Beruf gewechselt haben. Oder es war, als ein Mensch gestorben war, der zu Ihrem Leben gehört hatte und Ihnen etwas bedeutete.

Ja, es gibt solche Zwischen-Zeiten, in denen man zwischen den Dingen steht. Zeiten, in denen etwas aufhört. Zeiten, in denen es nicht weitergehen kann wie bisher. Zeiten aber auch, in denen Zeit für etwas Neues ist.

Von so einer Zeit spricht der heutige Predigttext. Er steht beim Propheten Jeremia im 31. Kapitel von 31. Vers ab.

31 *Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen,*

32 *nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern schloss, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägyptenland zu führen, mein Bund, den sie gebrochen haben, ob ich gleich ihr Herr war, spricht der Herr;*

33 *sondern das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel schließen will nach dieser Zeit, spricht der Herr: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein.*

34 *Und es wird keiner den andern noch ein Bruder den andern lehren und sagen: »Erkenne den Herrn«, denn sie sollen mich alle erkennen, beide, Klein und Groß, spricht der Herr; denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.*

Da stehen Gott und sein Volk in einer Zwischenzeit: auf der einen Seite ist der alte Bund. Gemeint ist der Bund, den Gott mit dem Volk schloss, als er es aus Ägypten heraus und in das Gelobte Land führte. Diesen Bund hat das Volk immer wieder gebrochen. Es hat sich immer wieder auf andere Götter oder auf die eigene, vermeintliche Klugheit verlassen. Der alte Bund kann nicht mehr die Grundlage für das Verhältnis zu einander sein. Man kann nicht so tun, als ob nichts geschehen wäre.

Es muss deshalb andererseits etwas Neues kommen: Gott wird einen neuen Bund zwischen sich und den Menschen heraufführen. Das sagt der Prophet. Das Besondere an diesem neuen Bund ist, dass Gott dazu den Menschen sein Gesetz ins Herz und in die Gedanken hineinschreibt. Es wird ein Bund sein, der nicht von außen durch Drohungs- oder durch Belohnungs-Anreize gestiftet wird. Er erwächst aus dem Inneren der Menschen. Mit dem Gesetz Gottes in Herz und Sinn stehen die Menschen unmittelbar mit Gott in Verbindung. Gottes Wille ist ihnen nichts Äußerliches. Er ist etwas Inneres für die Menschen. Alle werden Gott erkennen und keine Hilfe durch andere mehr brauchen. Grund und Voraussetzung für

den neuen Bund ist, dass Gott das Alte vergisst und auf die Seite schiebt: er sagt: „Ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.“

Es ist – wie gesagt - ein Text aus einer Zwischenzeit für Gott und sein Volk. Es ist auch ein Text in einer historischen Zwischenzeit. Hinter dem Volk Juda lag eine Zeit der Abhängigkeit von den Assyriern. Diese hatten Israel und Juda lange unter ihrer Gewalt. Die Macht der Assyrer war aber gesunken; eine neue Macht, die Babylonier tauchte auf. Die Könige von Juda hofften, sich die neuen Machthaber fernhalten zu können und freier und unabhängiger als unter den Assyriern zu werden. Doch ihre Schaukelpolitik, mal mit dieser, mal mit jener Macht sich gut zu stellen, führte in die Katastrophe. Am Ende kamen die Babylonier und unterwarfen sich das Land in zwei bitteren Kriegszügen. Am Ende waren Jerusalem und der Tempel zerstört und große Teile des Volkes nach Babylon entführt worden. Alles das, was das Verhältnis zwischen Gott und dem Volk ausmachte: der Besitz des Gelobten Landes und der Tempel in Jerusalem waren dahin. Man war am Ende. Was sollte da noch kommen.

In diese Situation hinein spricht der Prophet die vorhin gehörten Worte und er sagt: Es kommt Neues. Gott wagt Neues. Er wagt einen neuen Bund mit Euch. Es wird anders sein als in der Vergangenheit. Der Vergangenheit, eurer Fehler und Vergehen darin, wird nicht mehr gedacht werden. Gott wendet sich Euch in Gnade zu. Er hat die Macht und den Willen, Neues zu schaffen.

Was muss das für eine Botschaft für die Menschen damals im Volk Juda gewesen sein! Nach vielen bitteren, drohenden Worten des Unheils, die viele Propheten zuvor im Auftrag Gottes verkündet hatten, nach Katastrophen und Leid hörten sie hier Worte der Hoffnung, Worte des Trostes, Worte mit Zukunft, Worte, die Neues ankündigen.

Wir denken uns Gott oft als unwandelbar, als eine feste, unveränderliche Größe. Die Bibel erzählt anderes: da wagt Gott immer wieder Neues. Er wagt Neues, als er die Welt erschafft. Etwas, was es vorher noch nicht gegeben hatte. Er wagt Neues, als er Adam und Eva aus dem Paradies vertreibt, aber sie begleitet bei ihrem Leben in einer Welt, die jetzt auch Hass und Neid, Ungehorsam und Tod kennt. Er wagt Neues mit dem Regenbogen nach der Sintflut, mit dem er schwört, nicht mehr mit erbarmungsloser Wut auf das Fehlverhalten der Menschen zu reagieren. Er wagt Neues, als er Abraham beruft und er

wagt Neues, als er das Volk Israel aus Ägypten herausführt. Merken wir? – Gott ist ein Gott des Aufbruchs, der Neuanfänge, der Zukunft. Und er ist auch in unserem Predigttext ein Gott des Aufbruchs, des Neuanfangs, wenn er den Propheten Jeremia einen neuen Bund ankündigen lässt, der so ganz anders ist als alles Bisherige. Denn so wie es ist zwischen ihm und dem Volk – Abfall, Streit, Auflehnung, Sünde, Gericht und Strafe – so kann es nicht bleiben: Neues muss kommen und Gott wagt es!

Er hat es auch mit Jesus gewagt. Da machte Gott den entscheidenden Schritt auf die Menschen zu, die immer wieder von ihm zurückweichen und fortlaufen. Er hatte in Jesus ein menschliches Herz, aber eben ein Herz, in dem sein Gesetz eingeschrieben war. In Jesus wurde sichtbar, wie wir Menschen von Gott gemeint sind. Wie das aussieht, wenn ein Mensch das Gesetz und den Willen Gottes verinnerlicht hat; ein Mensch, von dem es heißen kann: „Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben.“

In Jesus war dieser neue Mensch, der Gott nahe ist und der wir werden sollen in Gottes neuem Bund sichtbar und erlebbar. Das ist unser Ziel, dazu sind wir Menschen bestimmt. Ich glaube nicht, dass wir damit hier auf dieser Welt ans Ziel kommen. Das Ziel, das Leben im neuen Bund, das werden wir erst in Gottes Welt erfahren. Hier und jetzt leben wir in der Zwischenzeit, zwischen dem Alten und dem Neuen. Das Alte ist, dass wir immer wieder den Kontakt zu Gott verlieren, dass wir kleinlich und ängstlich werden, dass wir überfordert sind und eben nicht die Menschen sind, die wir von Gott her sein könnten. Das Neue ist das Leben ganz im Einklang mit Gott. Ich glaube, dass wir das Neue schon in diesem Leben immer wieder erleben und spüren, wie gut, wie schön es ist, im Einklang mit Gott, ganz in der Liebe zu Gott und den Menschen zu leben, aber wie gesagt: so ganz, richtig und vorallem endgültig, glaube ich, dass wir es erst in Gottes Welt erfahren werden.

Bis dahin leben wir in einer Art Zwischenzeit – hier und heute, in unserer Welt, in unserem Leben. Aber auch für unser kleines Leben gilt, dass wir Teil des neuen Bundes sein können. Es ist der Bund mit unserem Gott, der ein Gott der Zukunft, des Neuanfangs, der Hoffnung ist. Gott hat von sich aus für den Bund mit uns alles getan: er hat uns in Jesus seine Liebe gezeigt und zeigt sie uns mit jedem neuen Tag, den er uns erleben lässt und den er mit uns lebt. Und auch für uns gilt: „Ich will ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr

gedenken!“ Das Vergangene in unserem Leben, es prägt uns, aber es hat nicht die letzte Macht über uns. Nichts, was wir getan haben und was hinter uns liegt, kann uns von dem Leben mit Gott ausschließen. Gott ist stärker als alles andere, das sich zwischen ihm und uns stellen will. An Ostern hat er das gezeigt.

So große Worte sind das jetzt gewesen, aber ich kann sie für unser Leben herunterbuchstabieren. Ich könnte mit ihnen für Tanja vom Anfang der Predigt sagen: „Geh mit Gott und geh mit Mut in das Neue hinein, das vor Dir liegt.“ Ich kann es jedem sagen, der in Zeiten lebt, die ihn unsicher sein lassen: „Geh mit Gott, geh mit Mut auf das Neue in Deinem Leben zu.“ Gott ist ein Gott der Zukunft und der Hoffnung. Es lohnt sich für jeden von uns, dem Bund mit Gott zu vertrauen, sein Leben zu leben, weil wir es von Gott haben und Gott es mit uns lebt. Wir sind zum Leben mit ihm bestimmt. Und das kann auch bedeuten: „Halte dich nicht krampfhaft am Alten fest, hab Mut für die Wege, die Gott Dich führt, auch wenn sie Neues für dich bringen. Gott ist kein Gott der Vergangenheit; er ist ein Gott der Hoffnung und der Zukunft.“

Ich glaube, das können auch Worte für unsere Gegenwart sein. Wir sind derzeit verunsichert: so vieles hat sich durch die Pandemie verändert und wir ahnen, dass das nicht vorübergehend sein wird. Wir werden nach der Zeit der Beschränkungen nicht einfach in unser vorheriges Leben zurückkehren können. Wir Christen sollten auch nicht zu den Menschen gehören, die einem „Weitermachen wie bisher“ das Wort reden. Ich ahne, dass auch wir neue Bünde schließen sollten, mit der Natur, mit den Völkern auf diesem Planeten, mit den Generationen nach uns, mit uns als Gesellschaft, mit dem, was wir als lebenswertes Leben ansehen. Der heutige Predigttext macht mir Mut dazu, weil er mir Gott als Gott zeigt, der Neues wagt, der die Hoffnung stark macht und der eine bessere Zukunft für die Menschen will.

Amen

Glaubensbekenntnis

Lassen Sie uns auf die Predigt und ihren Zuspruch Antwort geben, indem wir uns zu unserem dreieinigen Gott bekennen und damit uns unter den neuen Bund stellen, den er durch Jesus Christus auch für uns geschlossen hat:

Ich glaube an Gott,
den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinab gestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben.
Amen.

Lied: Erneure mich, o ewigs Licht (EG 390, 1-3)

Das folgende Lied bittet Gott um das, was der Predigttext zusagt: ein neues Herz und einen neuen Sinn. Wenn Sie den folgenden Link anklicken, können Sie das Lied anhören und, wenn Sie möchten, auch mitsingen.

<https://www.youtube.com/watch?v=1JnoVVU4MSM>

1. Erneure mich, o ewigs Licht, / und lass von deinem Angesicht / mein Herz und Seel mit deinem Schein / durchleuchtet und erfüllet sein.

2. Schaff in mir, Herr, den neuen Geist, / der dir mit Lust Gehorsam leist' / und nichts sonst,
als was du willst, will; / ach Herr, mit ihm mein Herz erfüll.

3. Auf dich lass meine Sinne gehn, / lass sie nach dem, was droben, stehn, / bis ich dich
schau, o ewigs Licht, / von Angesicht zu Angesicht.

Text: Johann Friedrich Ruopp 1704 - Melodie: O Jesu Christe, wahres Licht (Nr. 72)

Fürbitte und Vaterunser

Herr, du bist ein Gott der Hoffnung und der Zukunft.

Wir Menschen halten uns aber so oft an das Vergangene und lassen uns von ihm allen Mut für Neues nehmen.

Ich bitte für alle Menschen, die für sich keine Zukunft sehen, die eine Erfahrung in der Vergangenheit, eine Kränkung lähmt und fesselt. Schenke ihnen Vertrauen zu Dir und Mut für das Leben.

Herr, sende deinen Geist!

Ich bitte für uns als Gesellschaft. Gib uns Phantasie und Mut neue Wege zu gehen, Wege die deinem Willen entsprechen und Segen bringen für die Welt und die Völker.

Herr, sende deinen Geist!

Ich bitte für uns Christen, dass wir gute Zeugen für den neuen Bund sind, den du durch Jesus Christus mit den Menschen geschlossen hast und durch den alle Menschen zum Heil kommen sollen.

Herr, sende deinen Geist!

Ich bitte für die Menschen, die vor der Zukunft Angst haben, weil sie um ihren Arbeitsplatz fürchten oder um ihre Existenz, die Arbeiterinnen und Geschäftsleute, die sozial Schwachen und Obdachlosen.

Herr, sende deinen Geist!

Ich bitte für die Politikerinnen und Entscheidungsträger in den Verwaltungen und in der Wirtschaft. Sie wissen vielleicht auch nicht immer was richtig ist oder wie sie mit den Schwierigkeiten klar kommen sollen. Gib auch Ihnen den Mut, neue Wege zu gehen, wo es nötig und möglich ist.

Herr, sende deinen Geist!

Ich bitte für die Menschen, die in diesen Zeiten, vielleicht allein gelassen, sterben müssen. Lass sie nicht ins hoffnungslose Dunkle versinken. Lass für sie den Tod der Durchgang zum Leben bei dir sein.

Herr, sende deinen Geist!

Am Ende bitte ich für mich. Ich tue es mit den Worten, die Du uns gelehrt hast:
Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von den Bösen; denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segensbitte

Herr, ich bitte dich:

Segne mich auf den Wegen, die vor mir liegen.

Halte deine schützenden Hände über mich

und gib mir deinen Frieden.

Amen

Lied: Vertraut den neuen Wegen (EG 395, 1-3)

1. Vertraut den neuen Wegen, / auf die der Herr uns weist, / weil Leben heißt: sich regen, / weil Leben wandern heißt. / Seit leuchtend Gottes Bogen am hohen Himmel stand, / sind Menschen ausgezogen / in das gelobte Land.

2. Vertraut den neuen Wegen / und wandert in die Zeit! / Gott will, dass ihr ein Segen / für seine Erde seid. / Der uns in frühen Zeiten / das Leben eingehaucht, / der wird uns dahin leiten, / wo er uns will und braucht.

3. Vertraut den neuen Wegen, / auf die uns Gott gesandt! / Er selbst kommt uns entgegen. / Die Zukunft ist sein Land. / Wer aufbricht, der kann hoffen / in Zeit und Ewigkeit. / Die Tore stehen offen. / Das Land ist hell und weit.

Text: Klaus-Peter Hertzsch 1989 - Melodie: Lob Gott getrost mit Singen (Nr. 243)

Hier können Sie das Lied anhören und, wenn Sie möchten, mitsingen:

https://www.youtube.com/watch?v=C_YCPM67bDQ&list=RDC_YCPM67bDQ&start_radio=1